

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Nachzahlern 1,50 Mk., in den Ausgabeorten 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Expedition der Redaktion abends von 7 bis 9 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Verzeichnissen und Umgebend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Kleinen und Briefen aufserhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inseraten entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 27.

Mittwoch, den 1. Februar 1911.

151. Jahrgang.

Bauernkolonisation im Ostdeutschland.

In seiner Abgeordnetenhaus-Rede vom 25. ds. Mts. hat der preussische Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer-Besler auf das in der vorhergehenden Debatte mehrfach erwähnte Buch des bekannten Volkswirtschaftlers Prof. Dr. Wog Sering über die Verteilung des Grundbesitzes und die Abwanderung vom Lande hingewiesen und dazu bemerkt: „Das Buch des Professors Sering hat natürlich auch die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Verwaltung erregt. Wir haben in voller Anerkennung der Tragweite und der Nützlichkeit der in diesem Buch gemachten Ausführungen in Gemeinschaft mit den beteiligten Herren Ministern des Innern und der Finanzen eine Rundverfügung an alle in Betracht kommenden Behörden erlassen, in welcher wir auf dieses Buch aufmerksam gemacht und seine Bekümmernisse den Interessenten ganz besonders empfohlen haben.“

In dem aus so herbeiführenden Munde, von autoritativer Stelle empfohlenen Buch werden folgende Tatsachen festgelegt: Das große Grokranndbesitzgebiet von Ostpreußen hat unter starker Abwanderung zu leiden. In zehn Kreisen ist die Volkszahl heute kleiner als im Jahre 1881. Auch weithin der Westteil haben unter 34 Kreisen elf an Bevölkerungszahl abgenommen. Die polnischen Landkäufe greifen bereits auf die Älter und in die Dorfschaften von Schlesien und Pommern über, die deutsche Bevölkerung geht zurück, die polnische dringt vor. Die deutschen Landkäufer und ihre Nachkommen bleiben nicht auf den großen Ältern, weil, wie Sering sagt, die soziale Verfassung der Masse des deutschen Nachwuchses das Verbleiben in der Heimat verleidet. Die deutsche Bevölkerung sieht sich in der wirtschaftlichen Entwicklung oder dem sozialen Aufstieg behindert oder behindert, während die kulturell tiefer

stehenden Wanderarbeiter aus Galizien oder Russisch-Polen im Vergleich zu den Verhältnissen in ihrer Heimat in Ost- und Westpreußen noch erhebliche Vorteile finden. Sering vergleicht West- und Ostdeutschland und kommt zu dem Ergebnis, daß die Vorfürsorge des landwirtschaftlichen Großbetriebs im Zeitalter freibewirtschafteter Ideen den Nachwuchs vom Lande fortbringt, weil sie den wichtigsten Elementen unter den Landarbeitern die Möglichkeit nimmt, durch Fleiß und Sparsamkeit eigenen Besitz zu erwerben und sozial unabhängig zu werden. Ganz anders in West- und Süddeutschland; dort gibt es zahlreiche Kleinbauern und kleindauerliche Familienbetriebe, die das besitzen, was im Osten fehlt. Wohlstand zu schaffen, ist nach Sering durchaus möglich. Es könnten unter den heutigen Wirtschaftsbedingungen doppelt und dreifach so viel Menschen im östlichen Deutschland auf dem Lande leben, wenn die Grundbesitzverteilung eine andere wäre. Dazu müßten selbständige für den Absatz produzierende, span- und maschinenfähige Kleinbetriebe geschaffen werden. Eine entschlossene, energische Förderung der inneren Kolonisation, so betont der Verfasser, wie er es auch in der Sitzung des Bundes-Oekonomienkollegiums vom 11. Februar 1910 getan und damit den Beschluß gefasst hat, daß dort, wo sich die Bevölkerungsziffer auf dem Lande im Stillstande oder im Abnahme befindet, eine energische Initiative zur Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes geboten sei. Ist eines der wirksamsten Mittel, um namentlich die Viehproduktion zu steigern, und die Viehzucht mit der wachsenden Bevölkerung Schritt halten zu lassen.

Ohne kraftvolle Durchführung der inneren Kolonisation keine Aufrechterhaltung der Agrargröße. Aber noch ein anderes ist zu bedenken. Die eigentlichen Wurzeln der deutschen Wehrkraft liegen in der Landbevölkerung.

Die großen Städte tun der Volksgesundheit und der Wehrfähigkeit schweren Abbruch. Die Quelle der Volkskraft, die wir in der deutschen Bauernhand besitzen, darf nicht durch die Abwanderung abgetragen und zum Verfall gebracht werden. Der Verfasser betont, auch eine durchgreifende Förderung der inneren Kolonisation würde die historische Bedeutung des Großgrundbesitzes nicht beeinträchtigen, vielmehr würde der Großgrundbesitzer nach der inneren Kolonisation von ganz anderer wirtschaftlicher Stärke und von erheblich größerer politischer Macht sein als heute, weil er die Spitze einer breiten sozialen Pyramide bildet, die unerschütterlich im heimischen Boden verankert wäre.

Prof. Sering hat damit wohl überzeugend nachgewiesen, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb als solcher und die Wachstumsfähigkeit des Großgrundbesitzes durch die inneren Kolonisation keineswegs geschädigt, die landwirtschaftliche Produktion in kräftiger Weise gesteigert, das Land dem Deutschland erhalten, unsere soziale Verfassung durch Mehrung der unabhängigen Leute gestärkt, unsere Industrie durch die gesteigerte Nachfrage im Inland gefördert und unsere Unabhängigkeit und Weltstellung gesichert werden würde — alles in allem Forderungen und Ziele einer im besten Sinne des Wortes vaterländischen Politik!

Ein neuer Kulturkampf?

Man schreibt uns aus Berlin: Die Nachricht bewundert sich, daß der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, in sehr entschiedener Form eine Warnung an die aggressive Kurie gerichtet hat. Die Art, in der gegenwärtig das Papsttum vorgeht, verkenne völlig die deutschen Verhältnisse, in denen die Zusammenarbeit der Konfessionen notwendig sei; einer Vergewaltigung der protestantischen durch die katholische

werde man nicht zustimmen. Selbstverständlich hat Herr von Mühlberg, der persönlich eine friedfertige stille Natur ist, nicht etwa eine „Entgegnung“ begeben, sondern er ist nur Sprachrohr der Wilhelmstraße gewesen. Das hat für uns insofern Wert, als nun wohl niemand mehr sagen kann, der Ministerpräsident und Reichskanzler, von Bethmann-Hollweg, sei „eine Kreatur des schwarz-blauen Blocks“ und „Roms geforsamter Diener“. Die Erklärung dieses legendären Blockes überhaupt wird immer mehr bezweifelt. Es ist aber, dann müßte man sagen: zu seinen Zeiten wird bei uns eine ganz ausgeglichene auswärtige Politik gemacht. Wir haben nicht etwa die berühmte diplomatische Fiktion kreterischer Angelegenheiten durch eine fortgesetzte gelassene Polkaune ersetzt; aber Bethmann oder Riederer — oder beide — klopfen gelegentlich in dem europäischen Konzert (vornehmlich für diejenigen, die es angeht) mit dem Taktstock auf das Pult und das genügt. In Rom ist man hoffentlich der Ansicht, daß ein neuer Kulturkampf nicht im Interesse auch nur der katholischen Kirche läge; in Berlin ist man gewillt, ihn, solange es geht, hintanzuhalten und zu verhindern.

Nachricht des Admirals Truppel?

„Berlin, 30. Jan. Die der „Volks-Anz.“ hört, nachrichtlich der Gouverneur des Schuggebietes von Kantschow, Admiral Truppel, sich demnächst in das Privatleben zurückzuziehen.“

Neue Belastungen

des Unternehmertums.

Merseburg, 31. Januar.

Die Lasten, welche dem industriellen und gewerblichen Unternehmertum seit fünf Jahren, immer von neuem aufgelegt werden, rufen

Augen der Gerechtigkeit.

Summarischer Detektiv-Roman

Von Robert Kohlrausch

(Nachdruck verboten.)

Der Schuhmann machte Reden und verschwand, sein Chef blieb trotz der abgeordneten Erklärung noch einen Augenblick überlegend stehen. Es war, als wenn er seine dienstliche Würde mit einiger Mühe zusammenzufassen müßte.

Du willst selbst hinaus? fragte Marion nach. Dann sei doch so gut und telefoniere mir, ob die arme Frau wirklich umgekommen ist.

Was geht dich dieses alte Weib denn an? Ich interessiere mich dafür, um auf so tauerliche Weise gefordert zu sein.

Marion, was hat diese neue Laune zu bedeuten? Ich will doch nicht hoffen —

Was denn?

Man sagt, daß viele Damen aus der Gesellschaft in der Abenddämmerung zu der Alten hinausgegangen sind, um sich die Zukunft verflüchtigen zu lassen oder ihre Dienste vielleicht auch für andere, noch dunklere Zwecke in Anspruch zu nehmen. Soll ich denken, daß auch Du dich so weit vergessen hast —

Und wenn es so wäre?

Dann würde ich Dir noch einmal sagen, wie schon so oft: bedenke Dirinen Ruf, bedenke meine Stellung! Sieh mich an. Weinst Du, daß es mir Freude macht, da hinaus zu

fahren und mich vielleicht von einem glühenden Balken erschlagen zu lassen? Aber die Pflicht ruft, und ich folge ihr. Ich habe mich so sehr auf die Vereinskündigung heute abend gelehrt —

Ah, dieser liebe Verein!

Was soll dieser spöttische Ton?

Ich meine nur, daß die Vereinskündigungen eine sehr angenehme Erfindung für die Herren der Schöpfung sind.

Wieso? Warum?

Weil sie so hübschen Vorwand abgeben, wenn man sich einmal ein wenig im geheimen amüßieren will.

Marion, Du beleidigst mich. Fast kann ich sagen: Du beleidigst mich in amtlicher Eigenschaft. Ich unterlage Dir das. Und wenn Du fortstreichst, mich so zu ärgern bei Tag und Nacht, dann sollst Du Dirinen Bruder einmal kennen lernen!

Er war schon draußen, bevor sie die Bemerkung hatte machen können, daß ihr dieser Verräter nur doppelt verdächtig erschiene. Hinter sich hatte er die Tür mit ungewohnter Hastigkeit zugeschlagen, so daß die Wände dröhnten und ein leises Echo dieses jorntigen Tones auch bis zu Tante Aurelie hindurchdrang. Sie wandte sich hastig um und sagte freudlich machend: Marion, ich glaube, es hat geklopft.

Zweites Kapitel.

Das Theater war gefüllt bis unter die Decke hinan und unter der Decke sogar am

allergefildesten. Man gab die Detektivromane „Sherlock Holmes“ zum hundertsten Male, ohne daß ihre Jugkraft auch nur um ein Atom geringer geworden war. So manches Jahr hindurch hatte man sich im Theater mit Anstand so sträflich gelangweilt, hatte Kuratzen, Poeten und Berweise psychologisch analysieren helfen, ohne daß auch nur die geringste Beimischung von äußerer Handlung die Qualen gemildert hätte, und hatte dabei auf das Gebot der allmächtigen Mode immer nur lächeln dürfen: Wie fein, wie wahr, wie echt! Nun kam dies überseelische Detektivstück wie eine Erleuchtung von dem Dünne tödlicher Unkraut. Möchten die geistvollen Feinheiten des genialen Sherlock Holmes auch vergraben oder verwehrt sein, mochte das Ding so plump zugebaut und zurechtgemindert ersdnen, wie eine Kasperlkomödie von anno domini, es passierte doch wenigstens wieder einmal etwas dort oben auf den eingeschlagenen Brettern. Gottlob! Man brauchte sich ausnahmsweise einmal nicht so langweilen.

Und williger, widerstandsloser noch als bei früheren Vorstellungen gab man sich den irden und überirdischen Wirkungen des Stils an diesem Abend hin. Die fettdruckte und mit einem Vorbeerkranz umwundene Zahl Hundert Abte eine suggestive Kraft. Was hundertmal gegeben wurde, mußte doch etwas Gutes sein. Und so herrschte im Theater jene heiße, gespannte Atmosphäre, die ein aufregendes Theaterstück mit einem Gewitter gemein hat; für den

Donner sorgte an den Aufschlüssen das Publikum. Während der Aufführung aber saßen die Damen mit auf das Herz gepreßten Händen, und in der aufregenden Revolverstimmung sprang im Ballet ein hübsch- oder schönheitsbräutiges Mädchen vom Sitz empor und schrie: Herr Sherlock Holmes, Herr Sherlock Holmes, er hat den Ruf verloren! Man lausche, man lausche, man beruhige sich. Hinterher behaupteten Liebelwollende, der Direktor hätte die Kleine engagiert, um den Klang der hundertsten Aufführung zu erhöhen. Aber das war unwahrscheinlich; denn keine Menschengattung hat bekanntlich alle Klammerstücke so sehr wie die der Theaterdirektoren. Sie dienen sämtlich nur der eblen, reinen und wahren Kunst. Das ist auf jedem ihrer Prospekt gedruckt zu lesen.

Endlich hatte auch Marion Vorräger es bei ihrem Bruder durchgesetzt, daß er zu dieser Aufführung mit ihr ins Theater ging. Er hatte lange Widerstand geleistet, weil es ihm höchst unympathisch war, ernste politische Angelegenheiten in einer Gaullerzude vor Kretsch und Plethi erbittert zu sehen. Auch diesmal war er beim Morgentafel noch abhinat gemein, und erst die eingelaufene Post hatte plötzlich eine andere Stimmung in ihm aufgeweckt. Mit unerwartetem Eifer war er nun auf die Sache eingegangen und hatte gleich telephonisch ein paar Plätze für den Abend reservieren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

gerade in denselben Kreisen Bedenken wach, welchen das Fortbestehen eines Steuerleistungsfähigen Mittelstandes bevorzugen...

Die Wertzuwachssteuer, wie sie geplant ist, würde auch wieder den Mittelstand in Stadt und Land treffen, und selbst ein so konservatives Blatt, wie der „Reichsbote“, macht gegen diese Steuer mobil.

Wann der Etat des Reichs nicht anders balanciert werden kann, als durch neue Steuern, weshalb greift man die großen Vermögen nicht herbei? Nach der politischen und nach der volkswirtschaftlichen Seite hin betrachtet, sind die Zeiten nicht danach angetan, den Mittelstand immer weiter zu belasten.

Auch die geplante Versicherung der Privatbeamten, gegen die im Prinzip schwerlich jemand etwas einzuwenden hat, bringt, so wie sie geplant ist, dem Unternehmertum überhaupt die Hauptlast.

Darüber schreibt die „Neue Reichsreform“:

„In einer einstimmig angenommenen Erklärung der Reichsparlamentarier über das Versicherungsgesetz für Angestellte werden mandatsfähige Einwände und Bedenken gegen die Festlegung des Entwurfs zum Ausdruck gebracht. Insbesondere wird der Verzicht einer Sonderklasse widersprochen, weil dadurch ein höchst verwickelter und zu den Leistungen der Versicherung in gar keinem Verhältnis stehender Verwaltungsapparat (Rechtsversicherungsamt, Direktorium, Verwaltungsrat, Verwaltungsausschuss, Rentenausschüsse, Vertrauensmänner usw.) erforderlich würden, der wiederum zu einer wesentlichen Erhöhung der über die Leistungsfähigkeit breitere Schichten des Arbeitgebetens hinausgehenden Versicherungslast führen müßte. In der Erklärung werden ferner Bedenken in der Richtung geäußert, daß sich aus der organischen Lösung der Angestelltenversicherung von der allgemeinen Sozialversicherung praktische Schwierigkeiten in größter Zahl ergeben würden, die das neue soziale Reformwerk weitest Schichten zu verfehlen wollten wären. Aus diesen Erwägungen will der Zentralausschuß der Reichsparlamentarier an der Lösung des Problems auf dem Wege eines maßvollen, den Bedürfnissen der Privatangehörigen angepaßten Ausbaues der Invalidenversicherung festhalten. Der Zentralausschuß bedauert zugleich, daß der Entwurf durch eine einseitige Berücksichtigung der Wünsche eines Teiles der Angestellten und Wählers der Reichsparlamentarier, die das Zustandekommen des großen sozialen Wertes im Interesse ihrer Angehörigen dringlich wünscht, eine Gegenüberstellung zwischen beiden Gruppen geschaffen hat, die die Vollendung der vorliegenden gesetzgeberischen Arbeit nicht nur zu verzögern, sondern auch den in der politischen Konjunktur zu verschärfen ablehnen.“

In den Reichstagswahlen.

* Karlsruhe, 28. Januar. Die heutige Blätter melden, daß die Konservativen und der Bund der Landwirte dem ehemaligen Gouverneur Lutwein die Reichstagswahl für Karlsruhe-Bruchsal angetragen; Lutwein hat bereits angenommen. Das Zentrum hat sich bereit erklärt, Lutwein, dessen Bruder evangelischer Pfarrer in der Nähe von Freiburg ist, zu unterstützen. Die Kandidaten des liberalen Blocks und der Sozialdemokraten sind noch nicht genannt. Der Kreis wird gegenwärtig von dem Sozialdemokraten Götter vertreten, der in der Stichwahl gegen den Freisinnigen gewählt wurde.

* Breslau, 30. Januar. Der Wahlkreis Frankfurt-Ossa, welchen aus Grund des Kompromisses unter den Deutschen gegenwärtig Schulrat Kolbe (Reichspartei) vertritt, sollte bei der nächsten Reichstagswahl ein freisinniger Vertreter erhalten, die Konservativen lehnten die vorgeschlagene Kandidatur des Landtagsabgeordneten Justizrat Wolff (Bischof) ab und nominierten den Reichstagsabgeordneten Fürst von Sagan, Herzog von Trachenberg, zum Kandidaten.

Ein freisinniger Rektor und die Sozialdemokratie.

Im Wahlkreis Freisitz-Delitzsch kandidiert für den Freisinnigen der Rektor Tschander. Am 22. d. Mts. fand in Leipzig ein (Kreis Delitzsch) eine freisinnige Versammlung statt, die nachträglich

noch ein „Eingeländt“ im „Delitzsch Tagblatt.“ im Gefolge gehabt hat, welches von Uherer Hummel in Peterwitz herhört. Rektor Tschander hatte alles, was das Ausland betrifft, in seiner Wahlrede über den grünen Alee gelobt, aber Deutschland, das ist ein unabhängiges Land mit Junker-Regiment, welches, wie 1806 Preußen, das Vaterland an den Abgrund führen muß. Uherer das Verhältnis des Freisinnigen zur Sozialdemokratie bei den Wahlen drückte sich Rektor Tschander nicht klar aus, und Uherer Tschander über ihn öffentlich: „Von Untergewandem wurde Tsch., bemerkt, wie er sich in der Erwiderung auf das Eingeländt in Nr. 15 des „Delitzsch Tagblatt.“ um den Kern der Sache herumgedrückt und auch da kein politisches Bekenntnis im nationalen Sinne abgelegt habe, sondern aus dem „Eingeländt“ geht klar hervor, daß die Verbrüderungspolitik des Freisinnigen und der Sozialdemokratie nicht weggeleugnet werden könne. Er warne die Besammlung nachdrücklich, sich von Herrn Tsch. Sand in die Augen streuen zu lassen. Der Freisinn ist nach 1870 ebenfalls mit dem Zentrum gegangen, sagte doch Bismarck: „Nachdem die Freisinnigen im Parlament wie in den Wahlen das Zentrum unterstützten, war letzterem gegenüber die Reaktion in der Minorität.“ (Gedanken und Erinnerungen: Kulturkampf) Nachdem der Einfender noch die Unfruchtbarkeit des Freisinnigen in der sozialen Gesetzgebung dargelegt, forderte er Herrn Rektor Tsch. nochmals auf, seine Stellung zur Sozialdemokratie klar und lautzugeben. — Uherer wies dann auf die Versammlung in Landsberg zurück. Treffend sagte er, wie J. B. das englische Wahlrecht der Arbeiter fast antreibe, auf welchen der Redner doch ein Loblied sang. Da der freisinnige Parteiführer in ausgedehntester Weise erwiderte, insbesondere uns böden „Reichsverbändlern“ uns auszuweisen wollte, hatte Rektor Tsch. nur kurze Zeit zur Verfügung. Doch die Hauptsache konnte er erklären. Auf eine neue Anpassung durch Kollegen Webes antwortete er: „Wichtig ist, werde ich mich halten, Ihnen auf die Nase zu hängen!“ Das genügt uns, Herr Rektor! Ist das ernstlich und offen? Sie machen uns den politischen Wahlkampf leicht, Herr Rektor! Ist das ernstlich und offen? Sie machen uns — auch Open. Ein wahrer Mißerfolg des Freisinnigen! — Peterwitz, den 24. Januar 1911. — Hummel, Lehrer.“

Eine Gesamtspernung im deutschen Rüstungsgewerbe in Sicht.

In dem nahe Leipzig gelegenen Rüdtha ist seit einiger Zeit im Rüstungsgewerbe ein Arbeiterkonflikt ausgebrochen, der jetzt auf ganz Deutschland abzuweichen droht. Der Verband vereinigter Rauchwaren-Zurichterei- und Färbereibesitzer Deutschlands schreibt hierzu folgendes:

„In Rüdtha wurden im August vorigen Jahres drei Rüstungsgewerbetreibende aus der sozialdemokratischen Gehilfenorganisation ausgeschlossen, weil sie einem nationalen Verein antraten, dessen interne Maßnahmen der Rüstungsgewerbetreibende nicht genehm waren. Als weitere Folge weigerten sich die organisierten Gehilfen, mit den drei aus dem Rüstungsgewerbe ausgeschlossenen Gehilfen weiterzuarbeiten, wodurch diese drei Rüstungsgewerbetreibende auf die Straße gesetzt resp. brotlos gemacht werden sollten. Da wir nicht zugeben können, daß private resp. außergewerkschaftliche Klänge von der organisierten Gehilfenchaft dazu benutzt werden, einzelne ihrer Mitglieder aus ihrer Organisation auszuschließen, zumal der Verband der vereinigten Rauchwaren-Zurichterei- und Färbereibesitzer Deutschlands vertraglich mit jedem einzelnen organisierten Gehilfen verbunden ist, so strebte die Fiktale Rüdtha des genannten Zurichterei-Färbereiverbandes eine Auflösung des Beschlußes an. Seit September 1910 sind nun in dieser Angelegenheit fortlaufend Unterhandlungen gepflogen worden, die aber leider zu keinem Resultate führten, so daß die Rüstungsgewerbetreibenden schließlich ihren Gehilfen Mitte Dezember 1910 kündigten, um dadurch eine Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Als auch diese Maßnahme, trotzdem der Hauptvorstand und Aufsicht der organisierten Gehilfenchaft das Vorgehen der Rüstungsgewerbetreibenden, die letzteren nicht verantwortlich, den gefassten Beschluß ausübten, erklärte in der Generalversammlung am 21. d. M. alle übrigen Fiktalen des Verbandes vereinigter Rauchwaren-Zurichterei- und Färbereibesitzer Deutschlands einstimmig, sämtlichen Mitgliedern des deutschen Rüstungsgewerbetreibenden (Stitz Hamburg) am 23. Januar

das Arbeitsverhältnis aufzukündigen. Wir machen Front dagegen, daß einzelnen unserer Arbeitnehmer durch Willkür das Arbeitsfeld entzogen und dadurch der Brotverdienst genommen wird und verlangen deshalb die Garantie dafür, daß derartige Maßnahmen der organisierten Gehilfenchaft künftig ausgeschlossen sind.“

Somit ist, wenn die Rüstungsgewerbetreibenden nicht einlenken sollten, nach Ablauf der Kündigungsfrist mit einer Gesamtspernung im deutschen Rüstungsgewerbe zu rechnen.

Politische Uebersicht.

* Berlin, 30. Januar. (Postnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag im hüfisen Königl. Schloße den Vortrag des Chefs des Kabinetts, Winkl. Geheimen Rats von Valentini, und empfing den 1. Ugr den Reichstanzler Dr. von Bethmann-Hollweg. — Der Kronprinz ist, wie aus Luchnow gemeldet wird, dort eingetroffen und hat sich ins Regierungsgelände begeben. Obgleich kein offizieller Empfang stattfand, wurde der Kronprinz doch von einer großen Menge Europäer und Eingeborener herzlich begrüßt.

Die Promotion Kaiser Wilhelm's zum Ehren doktor der Pflanzkammer, die für den 5. Februar festgesetzt war, mußte auf einige Tage verschoben werden, da das betreffende Aktenstück vom Wiener Hofmarschallamt noch nicht in Prag eingetroffen ist. Sofort nach Eintreffen der Akten werden sich der Anzeiger, Professor Fejings, und der Dekan nach Berlin begeben, um die Promotion dort vorzunehmen.

Im preußischen Haushaltsrat für 1911 sind vorgeschlagen: 12 neue Stellen für Vau gerichtsdirektoren (3 beim Landgericht I in Berlin, 2 beim Landgericht III in Berlin, je 1 bei den Landgerichten Kolbus, Weuthen (Oberhiesl.), Essen (Ruh), Altona, Kiel, Eibing, Halberstadt), 22 neue Stellen für Vau richter (6 beim Landgericht III in Berlin, 3 beim Landgericht II in Berlin, je 2 bei den Landgerichten Duisburg und Essen (Ruh), je 1 bei den Landgerichten Weuthen (Oberhiesl.), Hildesheim, Stade, Krefeld, Wülfen-Bladbach, Wiesbaden, Dortmund, Altona und Kiel), 59 neue Stellen für Amtsrichter (3 in Charlottenburg, 2 in Hohum, 1 in Schönberg, 3 in Hagen, 2 in Mittelmühle, Potsdam, Senftenberg, 1 in Rausitz, Weiden a. d. Havel, Weuthen (Oberhiesl.), Rattowitz, Rüdthaus, Kassel, Melchingen, Hildesheim, Lemm, Altona, Köln, Schwelm, Weyn, Wülheim a. Rh., Rütters, Saarbrücken, Völklingen, Waidroel, Dinslaken, Düsseldorf, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsen, Wülfen-Bladbach, Oberhausen, Hochheim, Rüdthaus, Bielefeld, Breda, Buer, Saltpotr, Dortmund, Essen-Ruhe, Gelsenkirchen, Hamm, Hattungen, Hietzho, Blankenese, Gaezleben, Kiel, Pommern, Radel, Gese, Eiseleben, Weithens, Feig, Radel, Schneidemühl, Stolp, Uckermark und vom 1. Oktober 1911 ab beim Amtsgericht in Weizhausen).

— Anlässlich der Ernennung des Admirals v. Tirpitz zum Groß Admiral wird uns geschrieben: „Von Tirpitz stammt die Idee einer gezielten Festlegung der Flottenstärke und der Ergänzung der Flotte durch einen geeigneten Ersatz veralteter Schiffe. Was diese Festlegung bedeutet, wird man erst später voll zu wärtigen verstehen. Die Marine verdankt aber auch im Abigen dem Staatssekretär unendlich viel, er ist auf dem allen einschlägigen Gebieten bahnbrechend und mit maßgebenden Anregungen vorgegangen und erfolgreich gewesen. Es wird die Aufgabe einer späteren Geschichtsschreibung sein, die große Lebensarbeit dieser großen Persönlichkeit im einzelnen zu untersuchen und darzulegen, heute genügt der Ausbruch höchster Anerkennung für die Festlegung des Mannes, der die deutsche Flotte auf festen Boden gestellt hat und ihr eine Entwidlung gesichert hat, welche sie zu einem achtunggebenden Faktor im Sinne des Wortes machen wird. In der öffentlichen Meinung des nationalen Deutschl. sind Tirpitz's Verdienste nicht immer so anerkannt worden, wie jetzt endlich wohl allgemein; lange Zeit hindurch waren es vornehmlich der Kaiser und die Bundesräte, die diesen „rechten Mann am rechten Platz“ hielten. Der nationale Radikalismus des Flottenvereins, so wie er vor einigen Jahren war, wollte eher Tirpitz als Opfer, als ein Zurückweichen von den weitreichenden Vereinigungen. Prinz Rupprecht mußte mit der Niederlegung seines Patrons drohen, wenn der Radikalismus die Oberhand behalte, andere Führer legten sich auch ins Mittel, und

schließlich wurde die Zusammenkunft von Marineamt und Flottenverein wieder gestiftet. Heute aber sind selbst die ergrimmtesten Kritiker jener Periode dankbare Anhänger des Großadmirals v. Tirpitz.“

* Posen, 29. Jan. Wie das „Pojener Tageblatt“ meldet, sollen die Güter Komorow, Emilianow, Saffing und Racim mit Keesje Samter von der Auslieferungskommission angekauft worden sein. Der bisherige Besitzer dieser zusammenhängenden Güter war der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Dazu bemerkt die Leipzig. N.N.: „Die Auslieferungskommission muß allerdings schon sehr in Verlegenheit gewesen sein in Bezug auf den Banerwerb, wenn sie sich entschloß, aus einer solchen Hand Güter anzukaufen. Denn daß bei einem regierenden deutschen Fürsten ein Besitzer nicht die Gefahr vorlag, daß die Güter dem Deutschtum verloren gehen könnten, war doch wohl selbstverständlich.“

* Dresden, 30. Januar. Der König von Sachsen hat heute morgen seine Reise nach Ägypten angetreten.

Station.

* Rom, 30. Januar. In vatikanischen Kreisen hat man eine Meldung des „Paris Journal“ zufolge Mitteilung erhalten, daß eine schwere Krise in Portugal für die Republik bevorsteht. Die Propaganda, welche zur Wiedererrichtung des früheren Regimes gemacht wurde, gewinnt immer mehr die Oberhand.

Kotales.

* Merseburg, 31. Januar.

* Kaiser's Geburtstag-Nachfeier im Flottenverein. Auf seinen 40. d. Mts. 8 Uhr hatte der Flottenverein in der Ruchter von Kaiser's Geburtstag in's „Lied“ eingeladen, und es war dieser Einladung sehr zahlreich entsprochen worden. Nach dem Abspielen von zwei Musikstücken durch die patriotische Kapelle ergriff Herr Seder son das Wort, um namens des Vereins die wünschenswerten herzlich willkommen zu heißen und dann auszusprechen, welchen Wert für Deutschland eine solche Flotte habe. Die Rede spielte in einem Hock auf Seine Majestät den Kaiser, in dem er die Schirmherrschaft unter der Flotte, in das die Angehörigen dreimal gelobt eine Nimmten. Naumeyer spielte die Kapelle eine Polka aus „Kogengien“, und es möge der dieser Gelegenheit octant werden, daß der ganze Abend über Herr Dietgen Horstler mit seinem Orchester mercurum die Ehre eingelegt hat, was um so erfreulicher ist, als Manager, der vielleicht bisher noch nicht vorgelegt hatte, die hiesigen Konjunkte zu bezeichnen, nur einmal selbst gegeben hat, was die Kapelle neuerdings bietet. Der Beifall war nach jedem einzelnen Stück ein sehr reichlicher. An die Vorgesetzten-Präsidenten sprach sich ein Herr von Vortrag des Herrn Gymnasial-Deputierten Seegene („Ostin's Wecker!“ und „Der georgene Admiral“), welche Kompositionen wurden viel erregt, und die Launen von Gehung mit großer Aufmerksamkeit und Lobten den Vortrag durch seine Beifallsprüche. Den Höhepunkt erreichte die Feier durch die Fiktale des Herrn Superintendenten Störhorn über das Egm: „Baud und W. er. Wie der Wald, so etwa jagte der Herr Vortragende aus, die Rode und ängstliche Gemüter, wenn sie kein Distich bezeichnen, wohl etwas Bedrückendes hat, so ist er für fiktale Männer, wie Jäger, eine Sätze, ihren Blagen zu bezeichnen. Siegfried jagte im Walde den Anowucan, den Haken und andere Tiere, hier erprobte er seine Kraft und seinen Mut, der Dichter Egenowoff plies den Wald als die Sätze, die zur Anrede kimmten, und wie die das gegemündete Raugen in den Wipfeln als wunderbare Wipfel empfanden, so auch das Raugen des Wecker. Auch diese Jäger mit seinen Schuppen wohl manch' zurück und es ist schon vielen zum Graue geworden, aber Kraft und Mut wollen sich bezeichnen, der Gefahr zu trotzen. Eine Großmacht, die nicht hinaus geht auf Wasser, laufe Gefahr, ihre Stellung zu verteidern, das habe schon der große Kaiser von Brandenburg mit prophephetisch erkannt, und Kaiser Wilhelm II. sei unablässig bemüht, den Deutschen aus der Flotte zu machen für die Bedeutung einer starken Flotte. Das Hoch des Herrn Vortragenden galt der deutschen Flotte. Zu bald himmten die Anwesenden ein und äußerten ihren Beifall in geradezu entzückender Weise, und es war nur natürlich, daß sich der allgemeine Gehung des Flottenvereins, das eigentlich im Programm als eine spätere Nummer vorgegeben war, anschloß. Es folgten noch Musikstücke und Theater. Der Radel:

Bettfedern und Daunen

in vorzüglich ausfallenden doppelt gereinigten Qualitäten in den Preislagen von Mk. 0.50 - 4.75 pro Pfund.

Reine Daunen

in halbgrau, grau und weiß pro Pfund. Mk. 3.00 bis 7.50.

Fertige federdicke Bett-Julettis — Bettbezüge
Parade-Kissen — Bett-Laken

Strohfüße — Matratzen — Eiserner Bettstellen.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
II Entenplan II.

Deutsch-evangel. Frauenbund.

Am 1. Februar spricht an Stelle des erkrankten Herrn v. Behr
Freiherr v. Schleinitz über
„Zusammenversicherung und Arbeiterwohlfahrt.“

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben.
Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.

353) Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Demmer's
Zentralheizungs- und
Stellungs-Anlagen
Erdgas- und Kohlenheizungen
Erkältungen auf das beste, auch ohne Kessel
und ausprobiert. Tadellose sichere Funktion u. Ausführung.

GEBRÜDER DEMMER, PARTINGSGESellschaft, EISENACH-
INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG WEST. KLEINE LINDENALLEE 4. TELEFON 92 92 5.

Ackerbauschule, Klostergut Badersleben, Internat.,
gegr. 1846,
verbunden mit 1100 Morgen großer intensiver Guts- und Hof, älteste u.
einzigste Fachschule im Saale, welche theoretisch u. praktisch vorbildet.
Pension u. Schulgeld nur 500 Mk. p. c. Aufnahme nur bei recht-
zeitiger Anmeldung. Auskunft und Prospekt durch den
Bürger u. Direktor **Fr. Schliephake.**

Die Merseburger Kochschule

empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Baden u.
s. w. in 3- u. 6-monatigen Kursen. Preis des Kursus 100 Mark für
Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.
Anmeldungen in der Kochschule.
Mädchen, welche sich zu Köchin en ausbilden lassen wollen, haben den
Kursus frei, bezahlen nur 15 Mark monatlich für ihr Essen. (219)

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus-
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel

Für Hausfrauen!
Billige Kerzen! Elektra-Kerzen
epoch machende Erfindung.
Bille, gut und b. Abrennend.
Beim Zünden leicht beschädigt. Patet große Kerzen 6 oder
8 Stk. 60 Pf. Man verlange ausdrücklich El. Kerzen
von Franz Kuhn, Nürnberg. Hier bei Richard Kupper,
Central-Drogerie. (78)

Modelliermasse,

Weißes Formmasse
für Kinderhände.
Leicht kneubar, schmert und
fettet nicht, bei

Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse 18.

Gut erhaltenes und stabiles
Damenrad

wird zu kaufen gesucht. Off. erbeten
mit Preisangabe unter 100 an die
Exp. d. Blattes. (220)

**Kirchl. Männerverein
der Altenburg.**

Freitag, den 3. Februar, abds.
8 Uhr im Restaurant zum Reichs-
kautler

Vortrag des Pastors u. Missionars
E. Telius: „Blide in das Seelen-
leben des Negers auf Grund von
Briefen u. eigenen Erlebnissen.“
Auch Nichtmitglieder willkommen.
221) **Der Vorstand.**

Unverh. Beamter sucht vom 1.
März ab

2 eleg. möbl. Zimmer

elektr. Licht, Bad, G. fl. Offerten
unter Nr. 750 an die Annoncen-
Expedition von C. Marowsky,
München 1, B. (219)

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 1. Februar cr.,
vorm. 11 Uhr versteigere ich im Geri-
chtshof „Goldne Regie“:

- 1) 4 Paar Arbeitstische,
- 2) 1 Piano im Sessel, 1 Schreib-
sekretär, 1 Wäscheschrank, 2
Spiegel mit Unterlag, 1 Berz-
tisch, 1 Bücherschrank, 1
Küchenschof, 1 Stegtisch, 1 Roten-
ständer,
- 3) 1 grünes Nippsofa.
Gaberer, Geratensieder fr. V.

**Müdenvertilgung!
Räucherpulver**

nach behödl. Vorschr. vorräthig in
der
Domapotheke Merseburg.

Wochenpflegerin

ärztl. geprüft, Ia. Braunaff, lang-
jährig tätig, empfiehlt sich. (178)

Fr. Knoche,

Merseburg, Weissenfelserstr. 27.
Sachv. u. d. d. d. d.
Promenaden - Gamaschen
für die kalte Jahreszeit empfiehlt
Franz Hildebrandt,
H. r. 1. 5.

**Verein der Gastwirte von
Merseburg u. Umgegend.**

Donnerstag den 2. Februar, u. d. s.
mittags 3 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
in „Mittels Hotel“.
Der Vorstand.

3 verm. z. 1. 4. Etage, Kam. pp.,
3 Zim., Küche pp. u. 5-6 B.
Möb. u. d. Exp. d.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch 1. Febr., abds. 7 1/2
Uhr: **Königsinder.**

**Uhren, Ketten, Goldwaren
u. optischer Artikel**
in großer Auswahl.
Paul Nitz, Merseburg,
Ober-Burgstraße 6.

**Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.**

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue
illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten
mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch,
neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem äußers
gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“
sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur
besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu
können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich
gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes
Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Aus-
lagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist

|| Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe
ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.
Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein
Exemplar zu sichern, sei es für seinen
Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig
vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt
ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-
gabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen
Einsendung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg.
Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von
weiteren 25 Pfg.
Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg
Boonkamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **IA** 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange
ausdrücklich **Underberg-Boonkamp.**

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Trikotagen

**Wo kaufen Sie fortwährend
prima hausschlachtene
Wurstwaren?**

Nur bei **H. Lehmann,**
Bittulkenhandlung, Dammstr. 4.
Jeden Donnerstag Schlachtefest.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Kammer u. Zub.
hof, zu verm. und 1. April 1911 zu
bewohnen. **Neumarkt 39.**

35—50000 Mark

sind per April oder später auf erst-
klassige Adresshypothek von 3 i. satte
auszuleihen. Off. unt. **U 5376** an
Rudolf Woffe, Halle a. S. (217)